

Digitale Hassrede in der Schweiz. Eine Mehrmethodenstudie zur subjektiven und objektiven Konfrontation mit Hassrede im Alltag Schweizer Internetnutzer:innen

Zusammenfassung

Dr. Dominique S. Wirz (ASCoR), University of Amsterdam

Dr. Sina Blassnig, (IKMZ), Universität Zürich

Januar 2024

Die vorliegende Studie untersucht anhand einer repräsentativen Befragung in der Deutsch- und Westschweiz (N = 2000) und einer Online-Tagebuchstudie (N = 150), wie oft Schweizer:innen bei der Mediennutzung Hassrede wahrnehmen, welche Aussagen sie als "Hassrede" einstufen und welche Rolle die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen dabei spielt.

Die Befragung zeigt die subjektive Wahrnehmung von Hassrede: 69% der Schweizer:innen haben schon einmal Hassrede wahrgenommen, 24.2% sind (mehrmals) täglich oder mehrmals pro Woche mit Hassrede konfrontiert. 7.7% der Schweizer:innen wurden schon einmal persönlich durch Hassrede bedroht, 10% diffamiert und 11% beleidigt. Der Kontakt mit Hassrede findet auf vielen Medienkanälen statt, besonders häufig in den sozialen Medien. Bedrohungen werden von den Befragten am stärksten als "Hassrede" eingestuft, Unhöflichkeiten am wenigsten. Generell werden Aussagen eher als Hassrede eingestuft, wenn sie Minoritäten betreffen. Bei Bedrohungen sind die Befragten deutlich der Ansicht, dass solche Aussagen gelöscht und die Verfasser:innen angezeigt werden sollten. Bei Beleidigungen, Diffamierungen und Unhöflichkeiten ist dies nicht der Fall. Beleidigende und unhöfliche Aussagen werden eher als "Hassrede" eingestuft, wenn sie eine Gruppe betreffen, der die Befragten selbst angehören. Diese Verzerrung zeigt sich auch bei der Forderung nach Löschung und Bestrafung. Dies zeigt, dass die Wahrnehmung und Beurteilung von Hassrede teilweise subjektiv ist.

Die Online-Tagebuchstudie gibt darüber hinaus Hinweise auf die objektive Konfrontation mit Hassrede derjenigen Teilnehmenden, welche in der Befragung angaben, mehrmals pro Woche oder häufiger damit konfrontiert zu sein: Die Mehrheit dieser Teilnehmenden scheint tatsächlich mehrmals pro Woche mit Hassrede konfrontiert zu sein. Gleichzeitig überschätzten einige in der Befragung, wie oft sie Hassrede online begegnen. Die Tagebuchstudie bekräftigt die Erkenntnisse der Befragung, dass Hassrede besonders häufig in sozialen Medien vorkommt, sowie, dass Beleidigungen am häufigsten wahrgenommen werden, gefolgt von Diffamierungen, während Bedrohungen seltener sind. Häufiger als Hassrede enthalten die in der Tagebuchstudie hochgeladenen Beispiele Unhöflichkeiten. Dies deutet darauf hin, dass die Teilnehmenden "unhöfliche" Aussagen teilweise ebenfalls als Hassrede wahrnehmen. Ähnlich wie in der Befragung zeigt sich jedoch auch in der Tagebuchstudie, dass diejenigen Aussagen, die als Hassrede identifiziert wurden, als signifikant schwerwiegender wahrgenommen werden im Vergleich zu Aussagen mit "nur" Unhöflichkeiten. Schliesslich haben Angehörige marginalisierter Gruppen häufiger Beispiele hochgeladen, die sich auf die eigene soziale Gruppenzugehörigkeit beziehen.